

*Detlef Nogala: Polizei, avancierte Technik und soziale Kontrolle. Funktion und Ideologie technikbesetzter Kontrollstrategien im Prozeß der Rationalisierung von Herrschaft. Mit einem Vorwort von Fritz Sack, Pfaffenweiler (Centaurus-Verlagsgesellschaft) 1989, 203 S., DM 38.-*

Blättern wir einmal in einer beliebigen Ausgabe von „Wirtschaftsschutz und Sicherheitstechnik“, der „Zeitschrift für das Sicherheitswesen in der Wirtschaft“. Was ist im Angebot?

- „Wenn Gefahr im Anzug ist, kommt es auf Sekunden an. Objektschutztore von G. schließen blitzschnell. Und schützen vor Beschuß“.
- „Knopfdruck genügt. Und Sie wissen, wer aus welcher Abteilung heute pünktlich war, welcher Mitarbeiter in Urlaub oder krank ist“.
- IR-Laserbeam für Freilandüberwachung. Gezielte Sabotageanzeige durch fortlaufende Selbstüberwachung der Strecke“.
- „Wo es um Sekunden geht, ist vollelektronische Früherkennung entscheidend: Gefahrenmeldeanlagen von TN“.
- „Mit unserem elektronischen Fernsehüberwachungs-System MC 30 kann ein einziger Mitarbeiter an vielen Stellen zugleich sein“.

Was da marktschreierisch auf Hochglanzpapier angeboten wird, ist Technik für Kontroll- und Überwachungszwecke. „Avancierte Technik“ nennt Detlef Nogala die der Hi-Tech-Gesellschaft gemäßen Kontrollmittel, die er für das Feld staatlich-strafrechtlicher Sozialkontrolle – mit besonderem Interesse an der Polizei – untersucht. Weit über die kontrolltechnischer Bestandsaufnahme hinaus bettet Nogala die Technisierung in den Formwandel sozialer Kontrolle in fortgeschrittenen Industriegesellschaften ein. Er füllt damit eine Lücke im bundesdeutschen kriminologischen Diskurs. Technik ist der etablierten Kontrollkriminologie bislang nur als Betätigungsfeld des Kriminellen in den Blick geraten: Die technologische Entwicklung der Gesellschaft produziert demzufolge neue Erscheinungsformen der Kriminalität.

„Avancierte Technik“ für Überwachung und Kontrolle sind „die auf der Mikroelektronik basierenden Informations- und Kommunikationstechnologien“ (S. 3), die der Autor, ihren Kontrollfunktionen folgend, in vier Klassen einteilt:

- Detektionstechnologien (vom Richtmikrofon bis zur Infrarotkamera)
- Identifikationstechnologien (von der Gesichtsvermessung bis zu DNA-Analyse).
- Informationsverarbeitungstechnologien (von der Datenbank bis zum Expertensystem).
- Organisations- und Kommunikationstechniken (das sind Einsatzleit-rechner oder Meldesysteme).

In der Übersicht zu den verfügbaren Techniken erfährt man, mit Hilfe welcher Geräte man bei Nacht sehen oder durch geschlossene Fenster hören kann, daß man seinem schlechten Personengedächtnis durch die „Computergestützte Gesichtserkennung“ abhelfen oder hilfsweise die

Laserabteilung der Handflächen heranziehen kann (S. 50 ff.). Der technisch interessierte Leser sei allerdings eher auf Fachpublikationen aus den Verlagen der Sicherheitsindustrie verwiesen; Nogalas vorrangiges Interesse gilt den Vorarbeiten zu einer Theorie technikkontrollstrategien.

Das Buch ist in vier Kapitel gegliedert. Der Autor beginnt mit den Entwürfen der Polizeistrategien für den Einsatz avancierter Technik in der Organisation der Polizei und im Kontrollapparat. Zwei Denkmodelle werden aus den Schriften der Polizeiführer herausgearbeitet; beide knüpfen an die Feststellung einer krisenhaften Zuspitzung von Ordnungs- und Kontrollproblemen in westlichen Industriegesellschaften an. Das schlichte Modell sieht Technik als Mittel der Rationalisierung und der Effizienzsteigerung im verschärften Kampf um Disziplin und Ordnung: „schneller, billiger, weiträumiger“ (S. 46). Das elaborierte Modell will die instrumentellen Möglichkeiten der informationsverarbeitenden Techniken für eine strategische Reorganisation der Polizei nutzen. Das reicht von der technischen Umsetzung des (alten) Präventionsgedanken bis hin zur polizeilichen Gesellschaftsüberwachung und -steuerung. Das erste Kapitel schließt Nogala mit Hinweisen auf die Umsetzung der Aufrüstungspläne und die aufgetretenen Implementationsprobleme. Vieles, das wird deutlich, ist Programm geblieben. Das Fundament an elektronischen Informations- und Kommunikationstechniken ist aber bei der Polizei gelegt. Das zweite Kapitel widmet sich der Diskussion technikkontrollstrategien in der kritischen Öffentlichkeit. Aus der skandalisierenden Betrachtung enttarnter Überwachungsakte, der Gefahrenanalyse über moderne Identifikationstechniken, der eher strukturbezogenen Kritik polizeilicher Präventionsstrategien, der am Datenschutz und an der rechtlichen Bindung exekutiver Vorfeldeingriffe orientierten juristischen Debatte und aus der Fundamentalkritik am Sicherheits- oder Präventionsstaat extrahiert Nogala vier typische Kritikfiguren (S. 97 ff.). Die skandalisierende Kritikfigur verweist auf den Verlust für bürgerliche Freiheit und Rechte durch technische Überwachung und versucht sich in politischer Schuldzuweisung. Die rechtliche Kritikfigur sieht den technisch aufgerüsteten Präventionsstaat im Gegensatz zu liberalen Verfassungsprinzipien. Die strukturbezogene Kritikfigur verortet den proaktiven Staatsinterventionismus als Formwandel sozialer Kontrolle historisch oder gesellschaftsstrukturell. Mit der „abwiegelnden Kritikfigur“ greift Nogala eine quer zu den übrigen Ordnungsprinzipien liegende Kritikdimension auf. Insbesondere die Gruppe um die Berliner Zeitschrift „Bürgerrechte und Polizei“ tritt seit einigen Jahren mit Arbeiten hervor, die das weitgehende Scheitern polizeilicher Präventionsstrategien zu belegen versucht. Nogala greift diese Literatur differenziert auf und zeigt, daß die Grundthese von der Erweiterung und Verfeinerung staatlich-formaler Sozialkontrolle durchaus Bestand hat – wengleich es über die Reichweite technikkontrollstrategien unterschiedliche Einschätzungen gibt.

Im dritten, dem Theoriekapitel, geht es um die theoretisch-begriffliche

Erfassung und Einordnung technikbesetzter Sozialkontrolle mit dem Ziel, die Veränderung im Kontrollmodus als Teil einer allgemeineren gesellschaftlichen Entwicklung zu „verstehen“ (S. 101). Nogalageht vom Prozeß der sozialen Kontrolle aus, den er als interaktives Abgleichungsgeschehen zwischen Ist- und Sollzustand, bei ungleich verteilten Sanktionschancen, deutet. Technische Kontrollsysteme beeinflussen diesen Zusammenhang insofern, als ein technisches Verfahren zwischen die Interaktionspartner tritt. „Das kontrollierte Verhalten erscheint dann als ‚Information‘. . .“ (S. 106). Die Kategorie der „Disziplinierung“ entfaltet Nogala anschließend unter Rückgriff auf Foucaults „Überwachen und Strafen“. Er bezieht Foucaults Panopticon-Analyse von dem unsichtbaren, aber alles sehenden Kontrolleur und dem ins Licht gerückten Kontrollobjekt auf moderne, technisch angereicherte Präventionsstrategien. Die Mikroelektronik erlaube die Verarbeitung von Massendaten, die Identifizierung gesellschaftlicher Risikolagen und den gezielten proaktiven Eingriff (S. 112). Mir ist nicht ganz einsichtig, weshalb Nogala die Kategorie der Disziplinierung, die er vorab zutreffend als „erfolgreiche Internalisierung herrschaftlicher Normen“ (S. 108) und als die beiläufige Erzeugung von Folgebereitschaft definiert, auf avancierte Technologien bezieht, indem er diese als Voraussetzung für elaborierte Prävention und Intervention darstellt. Repression und Prävention werden zu „Strategien der Disziplinierung“ (S. 110). Der Unterschied zum Begriff der „sozialen Kontrolle“ ist nicht erkennbar.

„Macht“ und „Herrschaft“ sind die nächsten Theoriebausteine, die den Weg von der sozialen (Kontroll-)Beziehung zur Gesellschaftsstruktur weisen. Hier kann Nogala in überzeugender Weise darlegen, daß Information eine Machtressource ist: Informationsmacht beginnt mit der Macht zur autorisierten Frage. Wissen über eine Person erlaubt deren Kategorisierung, hebt diese aus der „schützenden Anonymität“ (S. 114) heraus. „Informationsmacht/Wissensmacht meint also die Verfügung über ein konstitutives Element gesellschaftlicher Verteilungsressourcen, die die Chance, seine Interessen auch gegen den Willen anderer durchzusetzen, erheblich erhöhen“ (S. 115). Informationsverarbeitende Techniken gestatten gleichsam die industrielle Produktion und Distribution von Information.

In der anschließenden gesellschaftstheoretischen Passage tritt Nogala neokonservativen Positionen entgegen, die den gewachsenen Kontrollbedarf auf den Werteverfall und auf Funktionsdefezite der Anpassungs- und Disziplinierungsinstitutionen beziehen. Demgegenüber verweist Nogala im Zuge der Analyse, die die Gesellschaft als einen durch die materiellen Produktionsverhältnisse geprägten Zusammenhang begreift, wiederum auf die Rolle avancierter Technologie zurück. Diese ermöglichten neue Produktionskonzepte, die über die Umstrukturierung sozialer Klassenverhältnisse zur gespaltenen „Zwei-Drittel-Gesellschaft“ aus produktivem Zentrum und einer höchst heterogen zusammengesetzten Peripherie führten (S. 126 f).

Im vierten Kapitel zeigt der Autor zunächst, daß die Technisierung strafrechtlicher Sozialkontrolle nur ein Beispiel für die allgemeine Tendenz darstellt, Kontrolle zu technisieren. Nogala beschreibt Anwendungsformen aus der betrieblichen Kontrolle und der öffentlichen Verwaltung. Den Abschluß der Arbeit bildet der Versuch, die These zu belegen, „daß soziale Kontrolle sich dem Zustand der Industrialisierung annähert“ (S. 145). Parallel zu den durch Maschinerisierung und Zentralisierung industrieller Produktion bewirkten Rationalisierungseffekten rationalisiere die computergestützte „Ordnungsmaschine“ aus avancierter Überwachungstechnik den Prozeß sozialer Kontrolle. Als nicht intendierte Nebeneffekte produziere die Industrialisierung aber hier wie dort Verdinglichung und Entfremdung. Mißtrauen und Protest gegenüber dem „Überwachungsstaat“ finden hier ihre Erklärung.

Detlef Nogala hat eine überaus anspruchsvolle Untersuchung vorgelegt, der es in überzeugender Weise gelingt, eine konkrete Ausprägungsform sozialer Kontrolle unter Rückgriff auf gesellschaftstheoretische und evolutionstheoretische Bausteine verstehbar zu machen. Gefehlt hat mir lediglich eine stärkere Berücksichtigung des Privatisierungsmomentes, das der Industrialisierung sozialer Kontrolle eigen ist. Die Konzentration der Arbeit auf den Einsatz avancierter Kontrolltechnik bei der Polizei drängt in den Hintergrund, daß die Mannschaftsstärke privater Sicherheitsdienste in den westlichen Industriegesellschaften die der Polizei längst überholt hat. Wenn Nogala konstatiert, daß viele der von ihm beschriebenen Überwachungs- und Kontrolltechniken noch der Einführung oder der erfolgreichen Implementation durch die Polizei harren (S. 60f.), so dürfte dies für die privaten Sicherheitsbetreiber ganz anders aussehen. Die Restriktionen einer bürokratisierten und rechtlich kontrollierten staatlichen Institution, die der Einführung avancierter Technik im Wege stehen, dürften im privaten Kontrollgewerbe sehr viel geringer ausgebildet sein.

Gleichwohl: Nogalas Analyse technikbesetzter Sozialkontrolle sei nachdrücklich zur Lektüre empfohlen!

Michael Voß, Bielefeld